

# Mittendrin - Kinder im Spannungsfeld bei Partnerschaftsgewalt

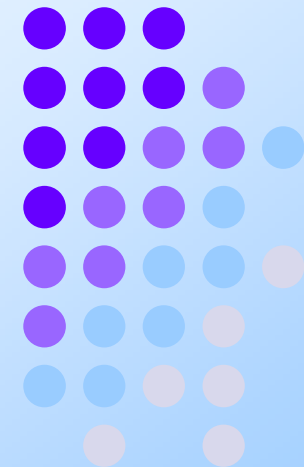


Evangelisches  
Krankenhaus  
Düsseldorf

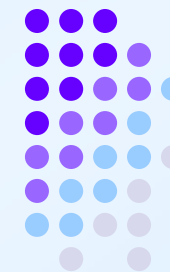
„Meine Eltern schlagen sich ...“  
Fachkongress Leipzig 29.9.2008

**Herzlich willkommen !**

Jessika Kuehn-Velten  
KinderschutzAmbulanz Düsseldorf



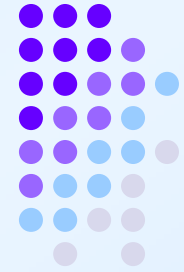
# Partnerschaftsgewalt und Häusliche Gewalt



- Gewalt / Beziehungsgewalt zwischen Erwachsenen innerhalb der häuslichen Gemeinschaft, die in Gegenwart des Kindes ausgelebt wird. Das Erleben von Beziehungsgewalt kann dauerhaft schädigenden Einfluss auf Kinder haben.
- Das Schutzbedürfnis der Kinder steigt mit dem Grad der Abhängigkeit zu den Erwachsenen. Der Loyalitätskonflikt belastet die psychische Entwicklung.



# Formen Häuslicher Gewalt



- Zeugenschaft von körperlicher Gewalt – von einer/m oder mehreren Gewaltausübenden
- Zeugenschaft von sexueller und psychischer Gewalt
- Misshandlungen während der Schwangerschaft
- Direkte Gewalterfahrungen bei gleichzeitiger Misshandlung
- Zeugung durch eine Vergewaltigung (insbesondere bei Zwangsheirat)
- Trennungsmorde an und vor Kindern; erweiterte Suizide
- Aufwachsen in einer Atmosphäre der Gewalt und Demütigung



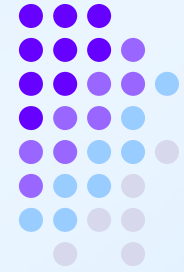
# Kinder in Familien bei Häuslicher Gewalt



- Für Kinder bedeutet eigene Misshandlung eine deutliche Gewalterfahrung mit entsprechenden körperlichen und psychischen Auswirkungen.
- Ebenso ist die Zeugenschaft von Gewalt in der Familie eine in ähnlicher Weise schädigende Gewalterfahrung, auch wenn sie nicht unmittelbar körperlich betrifft.
- Die Gefühle der Kinder sind in jedem Fall Angst, Ohnmacht, Scham, Entwertung und Erniedrigung.
- Verleugnung von Realität, Geheimhaltung, mangelnde Verantwortungsübernahme der Verursacher/innen und Isolation verschärfen die Situation für die Kinder.
- Lange Zeit ist die seelische Situation der Kinder vergessen worden. Dabei sind viele Kinder durch das Erlebte traumatisiert.



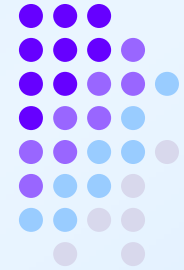
# Welche sind die krankmachenden Anteile der Gewalt ?



- 1. Mangelnde Sicherheit; vor allem bei jungen Kindern Störung der Bindungserfahrung
- 2. Elterliches Verhalten ist nicht vorhersehbar; Störung der Entwicklung von Vertrauen, aber auch von Selbstwirksamkeit und Steuerungsfähigkeit
- 3. Keine realistischen Bilder des Selbst und der anderen
- 4. Es gibt keine angemessene Kommunikation v.a. von Gefühlen; mangelnde emotionale (Selbst-)Wahrnehmung
- 5. Wertschätzung ist im Gesamtsystem wenig erlebbar, es entsteht keine Selbstwertschätzung



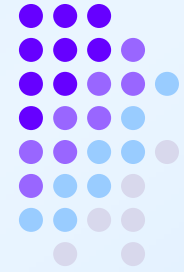
# Exkurs: Bindungsstörungen



- Fragmentierung des inneren Modells von Bindung
- Entkopplung des Bezugs zwischen Innen- und Außenwelt
- Kein Anzeichen von Bindungsverhalten
  - fehlende kontinuierliche Bindungserfahrung
- Undifferenziertes Bindungsverhalten
  - mit sozialer Promiskuität
  - mit Unfall-Risiko-Verhalten (Fehlen sozialer Referenz, Aktivieren von Pflegeverhalten durch Risiko-Verhalten)
- Übersteigertes Bindungsverhalten (Übergangsphänomen)
- Übermäßige Anpassung an Bindungsperson
- Aggressives Bindungsverhalten
  - Dominanz und Gewalt als Sicherheit
- Bindungsverhalten mit Rollenumkehr
- Störungen im Körperbezug / Psychosomatische Symptomatik
  - Wachstumsstörung, Schrei-, Schlaf-, Essproblematik



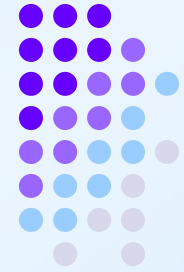
# Exkurs: Hinderliche Annahmen über Bindung und Beziehung



- Kinder haben immer die beste Bindung an die Eltern
- Beide Eltern sind gleichwertige Bindungspersonen
- Zeugenschaft von Gewalt hat keinen Einfluss auf Bindung und Sicherheit
- Erleben des Opfer-Elternteils muss vom Kind abgekoppelt werden
- Aus Gründen der Bindung ist der Erhalt des Gewalt ausübenden Elternteils wichtiger als der Schutz
- Zeugenschaft von Gewalt zerstört in jedem Falle eine bestehende Bindung
- Bindungsprobleme lassen sich nicht mehr ändern



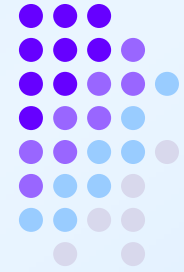
# Welche sind die krankmachenden Anteile der Gewalt ?



- 6. Direktes Angst- und Bedrohungserleben; Vernichtungsangst; Trauma; Schuldgefühl/-erleben
- 7. Identifikation mit Ohnmacht oder Macht, auch im Wechsel; Störung der Identitätsentwicklung auch im Hinblick auf Weiblichkeit / Männlichkeit
- 8. Erleben der „Opferposition“ als nicht Halt gebende Schwäche, der „Gewaltposition“ als erstrebenswerte und Angst reduzierende Stärke
- 9. Höchstmaß an Ambivalenz; Beziehungsambivalenz zu Mutter und Vater gleichermaßen



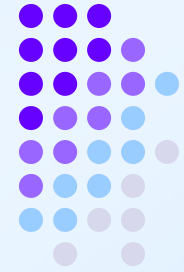
# Exkurs: Trauma und Traumatisierung (1)



- Traumata werden ausgelöst durch unvorhersehbare Ereignisse mit hoher Bedrohlichkeit. Die Begriffe und Strukturen zum Erfassen und Einordnen fehlen.
- Der Versuch, Unvermeidliches zu vermeiden, bewirkt eine starke Diskrepanz zwischen Erleben und individuellen Reaktionsmöglichkeiten, bewirkt Ohnmacht und Hilflosigkeit, erschüttert nachhaltig das Selbst- und Welterleben.
- Die Wahrnehmung von Wirklichkeit verändert sich, gerät aus der Spur.



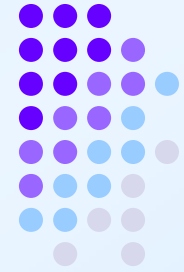
# Exkurs: Trauma und Traumatisierung (2)



- Seelische und körperliche Beschwerden können die Folge sein, ebenso Nachhall-Erinnerungen, Vermeidung und Verleugnung von Erinnerungen, Unfähigkeit zum Entspannen.
- Diese Reaktionen sind normal und gesund – die Situation ist es nicht!
- Halten die Beschwerden an, entsteht ein psychotraumatisches Belastungssyndrom.
- Wichtig: Trauma und Bewältigung ereignen sich im Beziehungsfeld zwischen Individuum, Beziehungspersonen, sozialer Situation und Gesellschaft!



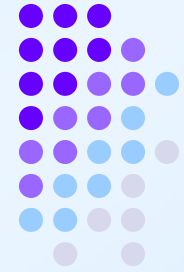
# Welche Gesundheitsstörungen sind die Folge ?



- Bei Zeugenschaft von Gewalt gibt es keine unmittelbar körperlichen, jedoch psychische und psychosomatische Gesundheitsfolgen.
- Störungen, die aus der Gefühlspalette Unsicherheit, Verwirrung, Angst und Wut erwachsen, stehen im Vordergrund:
- Depressives, aggressives und/oder impulsives Verhalten, Leistungsstörungen, Angststörungen, Psychosomatische und funktionelle Störungen, Beziehungs- und Bindungsstörungen, Posttraumatische Belastungsstörung.



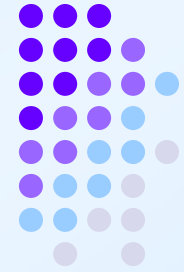
# Bedeutung für Diagnostik und Behandlung (1)



- Zeugenschaft von Gewalt muss im Bewusstsein des Hilfenetzes vorstellbar sein – unabhängig von z.B. sozialen Faktoren, Bildung etc.
- Zeugenschaft von Gewalt muss Bedeutung gegeben werden als gleichzusetzen in den schädigenden Auswirkungen mit den anderen Gewaltformen.
- Zeugenschaft von Gewalt kann das Kindeswohl gefährden; die Kinder bedürfen des Schutzes und einer Person, die diesen Schutz übernimmt/ garantiert, auch wenn das Kind ihn nicht fordert.



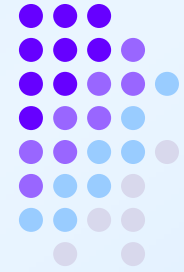
# Bedeutung für Diagnostik und Behandlung (2)



- Gewalt muss benannt werden dort, wo sie gesehen, angedeutet, berichtet wird - das Erkennen ohne ein Benennen und Bewerten reicht nicht aus.
- Wertschätzung allen gegenüber – Mutter, Vater, Kind – ist die Leitlinie in Diagnostik und Therapie. Kinder brauchen das Recht auf positive Gefühle zum Gewalthandelnden – Schutz **und** Beziehung sind wichtig.
- Behandlung und Therapie gehen nicht in ungeschützten Verhältnissen; hier greifen lediglich Diagnostik und Krisenintervention.



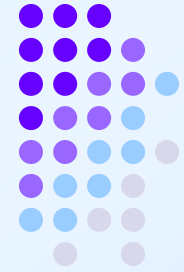
# Bedeutung für Diagnostik und Behandlung (3)



- Schutz allein reicht keinesfalls aus – die Kinder brauchen schnelle und unmittelbare Hilfe, Gesprächsmöglichkeiten und Unterstützung von außen.
- Der Gewalt ausübende Elternteil sollte zur Zustimmung für die Hilfe für das Kind gewonnen werden, darf die Hilfe jedoch nicht steuern.
- Der nicht Gewalt ausübende Elternteil sollte in Unterstützung verantwortlich eingebunden werden. Ist - in der Regel die Mutter - dazu aufgrund eigener Gewaltschädigung nicht in der Lage, brauchen sie und das Kind speziell eine Hilfe an ihre Seite, die die Aufgabe übernimmt, das Kind zu therapeutischen und anderen Hilfen zu begleiten und solche Hilfen zu suchen.



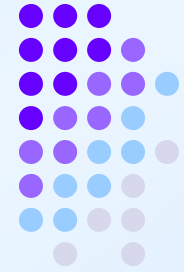
# Zwei Beispiele: die Familie von Roman, die Familie von Lara



- Roman hat beides erlebt: eigene Misshandlung und Gewalt des Vaters gegen seine Mutter. **Die Falle:** Der Vater ist nett, räumt alles ein, gibt jedoch keine Bedeutung! Die Helfer/innen sind begeistert, „kleine Gewaltgesten“ als Ausdruck werden übersehen.
- Lara wächst bei den Großeltern auf – die Mutter ist verstorben, der Vater, nasser Alkoholiker, hatte damals vor Laras Augen Gewalt gegen die Mutter ausgeübt. Die Großeltern hassen den Vater, entwerten ihn vor Lara. **Die Falle:** Aus schlechtem Gewissen lassen sie dann aber unbehütete Kontakte zwischen Lara und dem Vater zu.



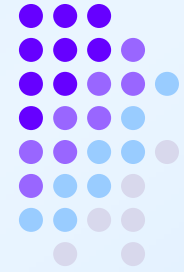
# Das Familiensystem bei Häuslicher Gewalt (1)



- Das Familiensystem ist in der Regel nach außen bezüglich des Problems verschlossen, es gibt Geheimhaltung und die Verleugnung von Wirklichkeit und Bedeutung.
- Für Verletzungen werden Deckerzählungen gegeben, eine Benennung von Gewalt wird nicht selten zurückgenommen.
- Auch die Kinder sagen oft nichts. Sie schützen die Familie, schweigen aus Scham, Loyalität oder Angst. Mitteilungen sind symptomatisch und indirekt.
- Die Eltern beschwichtigen, idealisieren die Familie, vertreten Versprechungen und irrealer Hoffnungen. Es besteht eine emotionale Beziehungsabhängigkeit, es fehlt an Autonomie.



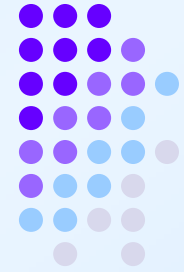
# Das Familiensystem bei Häuslicher Gewalt (2)



- Gewalt wird immer wieder ausgeübt, das Elternteil in der Opferposition kehrt mit dem Kind immer wieder in die Gewaltsituation zurück.
- Feindseligkeit, Verachtung, Hass und Unterwerfung alternieren mit Mitgefühl, Hoffnung, Scham und Entschuldung. Eskalationsschleifen finden Platz.
- Häusliche Gewalt ist zum Teil bestimmt von der Beziehung, zum Teil von Person, Persönlichkeit und Geschichte der Beteiligten.
- Oft gibt es Häusliche Gewalt oder Kindesmisshandlung in der Vorgeschichte der Eltern.



# Aufmerksamkeit für Gewalt

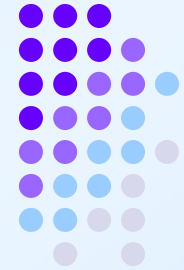


Jugendhilfe und Gesundheitswesen sollen und dürfen

- Belastungs- und Konfliktfaktoren, Problemfelder, die Familiensituation, Verhaltenszeichen der Kinder wahrnehmen und hinterfragen aus einer Haltung der Sorge heraus
- Schutzfaktoren bei Kind und Familie wahrnehmen und erfragen
- Eigene Übertragungsgefühle wahr- und ernst nehmen wie Macht / Ohnmacht, Hilflosigkeit und Resignation, Angst, Wut, Gleichgültigkeit, Verachtung und Ablehnung, Lähmung, Aktionismus und Stellvertreterkonflikte



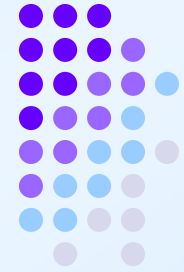
# Psychologische Diagnostik von Kind und Familie



- Spieldiagnostik: Aufbau einer Vertrauensbeziehung (eingeschränkte Schweigepflicht), Nachspiel von Alltagssituationen, Inszenieren von Problemen
- Ansprechen von Beziehungen und Problemen, Gespräch folgt den Hinweisen von Kindern (trichterförmiges Fragen), aber scheut sich auch nicht vor Klarheit
- Klärung von Beziehungsfragen mit Eltern/Familie, Interaktionsbeobachtungen mit Eltern / Kind(ern)
- Hausbesuch: Verstehen von Lebensumfeld/Belastungen
- Testpsychologische Untersuchungen: Erlaubnis für Wünsche, Befürchtungen, Gefühle
- Die Diagnostik endet mit der Auswertung und Planung von Hilfen, in die medizinische als auch psychologische Befunde integriert einfließen und an der alle beteiligt werden (Kind, Eltern getrennt voneinander, Fachleute, Bezugspersonen).



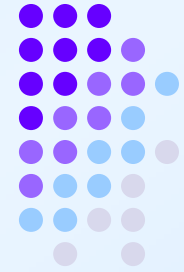
# Die unterstützende Haltung



- Das Kind steht im Mittelpunkt, seine Interessen sind leitend. Die Unterstützung für das Kind muss parallel zu einem Hilfeangebot für die Eltern laufen, darf aber von diesem nicht anhängig sein.
- Das Gespräch ist bestimmt von einer unterstützenden Art, Realität zu benennen und zu bewerten, ohne die Personen/Familie zu entwerten.
- Es geht um Sorge und um Klärung von Verantwortung, nicht um Anklage.
- Kleine Schritte in Ruhe sind nötig.
- Kontakt und Kooperation bringt Möglichkeiten, Isolation macht hilflos.

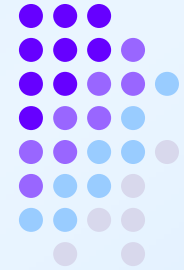


# Kooperation und Vernetzung der Helfer/innen



- Die vielfältigen Aufgaben müssen geteilt werden; keiner kann die Arbeit allein tun.
- Kooperation schafft gemeinsames Verständnis für Gewaltschädigung.
- Sie braucht Offenheit über Gefühle, Ziele, Planungen, soweit Vertraulichkeit es erlaubt.
- Verantwortung und Aufgaben müssen klar verteilt werden unter Berücksichtigung von Macht und Kompetenz.
- Gegenseitiges Kennen, Routine im Helfersystem helfen bei der Zusammenarbeit.
- Klarheit für Grenzen ist erforderlich.
- Es bedarf ständiger Kommunikation, Selbstüberprüfung und gemeinsamer Reflektion:
- Störungen dürfen wahrgenommen, angesprochen, Konflikte geklärt und überwunden werden – Konferenzstrukturen sind sinnvoll.





*Vielen Dank  
für Ihre Aufmerksamkeit!*

---

